

Die Bauergewerkschaft

Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Ersch. ein. jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,— RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr

Nr. 23 · 31. Jahrgang

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/3

Berlin, 7. Juni 1930

Pfingstgeist

Sitzen wir nicht zusammengedrängt,
Tausendfältig von Not beengt,
Wie einst die Jüngerschar?

Sorge um christgeerbtes Gut!
Um die Heimat ängstliche Gut!
Volkes Schicksalsgefahr!

Dringt in unser Heim die Not?
Bleibt für Frau und Kind das Brot?
Wann wird Zukunft klar?

Brünstig hoffen wir helles Heil.
Wird es erlösend uns werben teil,
Wie einst der Jüngerschar?

Komm herab mit seligem Gaus,
Mit gewaltig schütterndem Braus,
Pfingstlich herrlicher Geist!

Mache uns sehend, siegeshaft,
Siehe in uns Stärke und Kraft,
Mut, der uns aufwärtsreißt!

Georg Aid.

Zum Führerproblem

Eine Pfingstbetrachtung

Die Apostel lebten seit der Himmelfahrt in stiller Zurückgezogenheit. Obwohl der Augenschein sie von der Echtheit der neuen Heilsbotschaft überzeugt hatte, verhielten sie sich still, von einer gewissen Zagheit befallen. Da kam über sie der Pfingstgeist, und aus den Männern einfachsten Standes, jeder gelehrten Bildung bar, aus den Fischern wurden am Pfingsttage begeisterte Rinder und Bekenner der Lehre Christi, so voll heiligen Eifers, daß fast die damalige Welt ihnen zu enge wurde, daß sie sämtlich ihre Botschaft mit dem Blute besiegelten, daß ihre Kunde, in immer weiteren Ringen sich verbreitend, heute, nach zweitausend Jahren, in die letzten Winkel der Erde gedrungen ist. Aus einfältigen Fischern sind Weltführer geworden.

So ist der Führergedanke ein tiefer Pfingstgedanke. Das Führerproblem selbst aber nimmt in der heutigen Zeit, da die geistigen Werte umgeschichtet werden, eine hervorragende Stelle ein. Ein Volk, das seine Geschicke in die eigenen Hände genommen hat, das für Sein und Werden selbst verantwortlich sein will, muß das Führerproblem als sein Schicksalsproblem ansehen, muß sich auf das Eingehendste mit ihm auseinandersetzen. Aller Fortschritt, ja, alle Kultur geht von Führern aus; so war es schon immer, wo Menschen in Gemeinschaft lebten, so ist es in erhöhtem Maße, wo Volksgemeinschaft lebendige Wirklichkeit werden und sein soll.

Die erste große Erkenntnis, die uns die Pfingst-erzählung vermittelt, ist die, daß Führertum an keine Klasse, an keine Rasse gebunden ist, daß es vielmehr eine Gnade, ein unmittelbares Geschenk des Himmels darstellt. Aus armeligen Fischern sind Menschheitsführer von hinreißender Kraft geworden, als der Geist über sie kam. Nicht durch Kenntnisse und Wissen, nicht durch Studium und Examina wird der wahrhaftige und große Führer gebildet, sondern durch den Führergeist, der unerlernbar ist, der als Geschenk des Himmels eben da ist, ähnlich wie bei dem echten Künstler. Diese Auffassung von Führergeist, echt pfingstlich, müssen wir alle haben, daß nicht Falschen die Plätze um jeden Preis, nur aus verkehrter Anschauung heraus, offen gehalten, den Berufenen aber nicht stärkste Hindernisse in den Weg gelegt

werden. Führertum ist Geistesgabe, kann durch erworbenes Wissen und Erfahrung wesentlich vervollkommen, jedoch niemals ersetzt werden. Wo immer echtes Führertum wächst, — und nicht allzu häufig findet sich dieses edle Kraut, — da sollte man es dankbar annehmen und seinem Wirken die Wege bereiten.

Ein weiteres zeigt uns die Pfingstüberlegung. Wesenhaft mit dem Begriff des Führertums verbunden, vielleicht sein Wesentlichstes, ist die große, echte, feurige Begeisterung. Das Wissen um die neue Heilslehre hatten die Jünger längst, und doch saßen sie furchtsam und schweigend in Jerusalem beisammen. Wir können uns die vielen Bedenken ausmalen, die sie hatten, öffentlich vor das Volk zu treten. Da rauschte und brauste in sie der Pfingstgeist hinein und erfüllte ihnen brennend Geist und Herz. Im Nu waren alle Bedenkllichkeiten hinweggewirbelt, und siegesicher traten die Apostel — nun erst im eigentlichen Sinne des Wortes „Apostel“, Rinder des Herrn — vor die Menge, predigend, überzeugend, mitreißend, gewinnend. Solche Pfingstbegeisterung muß ein wahrer Führer in sich verspüren. Dann redet er mit feurigen Zungen, und alle kleinlichen Bedenken schwinden vor dem großen Ziele. Wo solche echte Begeisterung ist, die das Herz ganz erfüllt, da geht von selbst der Mund über, und das stürmische Gefühl sucht nach Erfüllung der Idee in der Tat. Darum hüte man sich vor Führern, deren Worte leere Redensarten bleiben, deren Taten, deren Leben nicht mit dem übereinstimmen, was sie großartig verkünden. Das sind Phrasendrescher und Maulhelden, aber niemals verdienen sie den hohen Ehrentitel eines Führers. Denn wäre es möglich, daß brennende Begeisterung sich mit andersgearteter Tat verträgt? Solche falschen Führer hat unser öffentliches Volksleben schon vielfach kennen gelernt, und sie haben viel Verderbnis gesät. Vor ihnen heißt es auf der Hut sein.

Welche Bedeutung hat nun der Pfingstgedanke für die Allgemeinheit? Er hilft uns, echte Führer von falschen zu unterscheiden, die falschen als solche zu kennzeichnen und ihnen den Einfluß zu nehmen, den wahren aber ihren Weg ebnen und ihnen mit Vertrauen zu folgen. Doch das ist nicht alles.

Vielmehr gilt das, was vom Geist des großen Führers gesagt ist, in bescheidener Abwandlung auch von den vielen, vielen kleinen Führern, beinahe von allen, die guten Willens sind. Großes Führertum ist eine Himmelsgabe; die tiefen, gefühlsmäßigen Einsichten, der starke, scharfsichtige und hinreißende Wille, auch die weitgreifende Erfahrung und die ergänzenden Kenntnisse sind nicht jedem gegeben. Aber die Pfingstbegeisterung für hohe Gedanken und Werte ist es, der sich jeder eröffnen kann. Laß dir zur Herzenssache werden, was du als gut und wertvoll und nützlich erkannt hast, begeistere dich dafür, dann wirst du in dir dein Pfingsten erleben. Denn wofür man begeistert ist, das verheimlicht man nicht heimlich in seinem Busen, sondern man fühlt sich gedrängt, das hinauszutragen, es anderen mitzuteilen, es wirksam werden zu lassen. Wo echte Begeisterung flammt, da folgt notwendig der Versuch, auf andere einzuwirken, sie für eben die Gedanken und Werte zu gewinnen, die man selbst so hoch einschätzt. Der Begeisterung folgt die Tat, und so kann jeder zum Führer in dem Kreise werden, in den er berufen ist. Dieses Führertum der Alltags- und Kleinarbeit ist durchaus nicht zu unterschätzen, es gibt sogar dem großen Führer erst die Möglichkeit, sich voll auszuwirken.

Daß die Ideenwelt unserer Vereinigung, der christlichen Gewerkschaften, die die Durchdringung des Wirtschafts- und Staatslebens mit christlicher Gesinnung, mit echtem Pfingstgeist, zum Ziele hat, daß diese Ideenwelt Werte darstellt, die der höchsten Begeisterung würdig sind, das brauche ich nicht weiter auszuführen. Wer anderer Meinung ist, gehört nicht in die christlichen Gewerkschaften. An jedem einzelnen aber ist es nun, für diese Ideenwelt sich zu begeistern und in Pfingstgesinnung an ihrer Verwirklichung zu seinem Teile mitzuarbeiten, zu seinem Teile am Führergedanken Anteil zu nehmen.

—11—

Gegen die Verschlechterung der Arbeitslosenunterstützung

Wenn man an Reformen sterben würde, dann müßte die Arbeitslosenversicherung längst tot sein. Jedes Jahr kommt mit Sicherheit in der letzteren eine Reform. In der letzten Nummer der „Baugewerkschaft“ kündigt E. M. die diesjährige Reform an. Reformen sind ja im allgemeinen Verbesserungen, in der Arbeitslosenversicherung sind sie aber regelmäßig Verschlechterungen. Was uns als Bauarbeiter am meisten interessiert, ist die Tatsache, daß diese Verschlechterungen immer in stärkster Weise auf dem Rücken der Bauarbeiter ausgetragen werden.

So auch jetzt wieder. Wenn E. M. versucht, uns den Vorschlag der Reichsanstalt recht schmachhaft zu machen, so dürfte der Versuch bestimmt scheitern, denn soviel Urteilskraft haben die Bauarbeiter noch, um zu sehen, daß der Vorschlag der Reichsanstalt wieder wesentliche Verschlechterungen gegenüber dem Vorjahre bringt. Es soll also ein Zustand, mit dem wir uns durchaus noch nicht abgefunden hatten und auf dessen Beseitigung wir mit allen Mitteln hinarbeiteten, zu unseren Ungunsten abgeändert werden.

Gewiß, der § 89a soll beseitigt werden. Man hat in Berlin scheinbar eingesehen, daß dieser Paragraph das schreiendste soziale Unrecht ist, welches seit langer Zeit geschehen ist. Weiter dürfte man aber auch zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß in der kommenden Zeit nicht mehr viel mit der Anwendung des genannten Paragraphen zu verdienen ist. Oder glaubt in Berlin jemand, die Arbeiter, welche ihre Frauen und Kinder jahraus, jahraus auf ihren paar Morgen Land sich abschinden lassen, seien so dumm, sich dafür bestrafen zu lassen? Es hätten sich schon Mittel und Wege gefunden, um nicht über die in den Richtlinien der Arbeitsämter vorgesehene Morgenzahl hinauszukommen. Aber selbst wenn die Beseitigung des § 89a eine Verbesserung bedeutete, was soll dafür eingetauscht werden? Unterstützungs Kürzungen in einem Ausmaße, wie sie schlimmer fast nicht gedacht werden können. Die Beiträge werden zwar auf Grund des hohen Verdienstes eingezogen, aber über die Verpflichtung zur Zahlung der Unterstützung setzt man sich einfach hinweg.

Noch handelt es sich bei dem vorliegenden Entwurf um Vorschläge der Reichsanstalt. Endgültig über dieselben zu entscheiden hat ja der Reichsarbeitsminister bzw. die Reichsregierung. Wir haben das Vertrauen zu dem Reichsfinanzminister Brüning und auch zu dem Reichsarbeitsminister Stegerwald, daß sie ihr Versprechen, welches sie beim Regierungsantritt gaben und welches lautet: „es soll kein Leistungsabbau in der Arbeitslosenversicherung eintreten“, halten.

Geradezu niederschmetternd wirkt es, wenn bei den Sanierungsvorschlägen in der Arbeitslosenversicherung immer nur bei den Unterstützungen gespart werden soll. Die Reichsanstalt geht hier denselben Weg wie jene Arbeitgeber, welche alles Heil von einem rigorosen Lohnabbau erwarten. Warum sagt der Verwaltungsrat der Reichsanstalt nichts von dem Rotopfer der Festbesoldeten? Warum wird nicht von Sparmaßnahmen in der inneren Verwaltung gesprochen? Hat man denn kein Empfinden mehr dafür, welche Wirkungen es auslösen muß, daß auf der einen Seite Gehälter von 10—20 000 RM. pro Jahr gezahlt werden und auf der anderen Seite den Armen der Armen das Brot vom Munde genommen wird. Wozu soll ein überspannter Ausbau der Arbeitsvermittlung dienen in einer Zeit, wo morgens um 7 Uhr auf den Baustellen schon Hunderte von Leuten warten, welche dann mit dem Bescheid nach Hause geschickt werden: „Es wird niemand eingestellt!“ Welches Interesse haben die Beitragszahler an einer Berufsberatung, welche jährlich Millionen kostet? Wenn diese Dinge schon bestehen sollen, dann nicht auf Kosten der Unterstützungsempfänger.

Auch die Tatsache, daß die Arbeitslosenunterstützung auf die Bauarbeiter ausgedehnt werden soll, ist durch-

aus nicht geeignet, uns mit dem Vorschlag der Reichsanstalt auszuweichen. Es ist allerhöchste Zeit, daß dieses geschieht. Die Stimmung unter den Bauarbeitern, gerade der ländlichen Gebiete, ist zweifelhaft. In Schlesien, dem Westerwald, dem Eichsfeld, der Eifel, dem Hunsrück und anderen Bauarbeitergebieten sind höchstens 15 Prozent der Bauarbeiter in Arbeit. Wenn es gewünscht wird, können einige Duzend Orte mit tausenden fleißiger und arbeitsamer Bauarbeiter genannt werden, in denen kaum 5 Prozent in Arbeit sind und, das ist das Furchtbare, auch keine Aussicht haben, Arbeit zu bekommen. Was soll denn mit diesen Menschen geschehen? Es ist also durchaus keine Großtat, sondern nur etwas Selbstverständliches, wenn die Bauarbeiter die Krisenunterstützung bekommen.

Wir erwarten von den Vertretern der christlichen Arbeiterchaft im Reichstag, daß sie jeder Verschlechterung der Arbeitslosenunterstützung, insbesondere jeder Verschlechterung zugunsten der an sich schon schwer leidenden Saisonarbeiter, den schärfsten Widerstand entgegensetzen. — Aufgabe unserer Kollegen im Lande muß es sein, Aufmerksamkeit zu schaffen über die wirkliche Lage der Bauarbeiterchaft. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn ich sage, daß es kaum einen Stand gibt, der so um seine Existenz kämpft wie der Bauarbeiterstand. F. Leuninger.

Wo bleibt die Krisenunterstützung? Eine Eingabe des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Am 15. Mai hatten wir noch rund zwei Millionen Hauptunterstützungsempfänger, darunter über 300 000 Arbeitslose, die Krisenunterstützung erhalten. Die Zahl wäre noch größer, wenn die Grenzen der Krisenunterstützung nicht so eng gezogen wären, wie es zurzeit noch der Fall ist. Große Berufsgruppen, vor allem die Bauarbeiter, sind grundsätzlich von der Krisenunterstützung ausgeschlossen. Dieser Ausschluß ist um so mehr unberechtigt, als von einer eigentlichen Saisonarbeitslosigkeit im Baugewerbe kaum mehr die Rede sein kann. Die Bautätigkeit richtet sich viel mehr nach der Konjunktur als nach der Witterung. In diesem Winter hätte aus Gründen der Witterung überhaupt keine Unterbrechung der Bautätigkeit einzutreten brauchen. Die fehlenden Baugelder sind die Ursache der katastrophalen Arbeitslosigkeit, die auch jetzt noch nicht weicht.

Die Voraussetzung für die Einführung der Krisenunterstützung ist längst gegeben. Im Gesetz heißt es: In Zeiten andauernd besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage hat der Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Verwaltungsrats der Reichsanstalt die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung als Krisenunterstützung zuzulassen. Die Zulassung kann auf bestimmte Berufe oder Bezirke beschränkt werden.

Die Krisenunterstützung erhalten Arbeitslose, die entweder die Anwartschaft auf versicherungsmäßige Anwartschaft (26 Wochen Beschäftigung) nicht erfüllt haben, aber mindestens 13 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung aufweisen können, oder die den Anspruch auf die versicherungsmäßige Unterstützung erloschen haben, d. h. ausgesauert sind. Unter den Bauarbeitern gibt es leider viele Arbeitslose, denen es durch die Ungunst der Wirtschaftslage gar nicht möglich gewesen ist, einen Anspruch auf Unterstützung durch 26wöchige Beschäftigung zu erwerben. Sie sind auf die gemeindliche Wohlfahrtspflege angewiesen. Für sie jedoch ebenso wie für Angehörige anderer Berufe die durch das Gesetz vorgegebene Zulassung zur Krisenunterstützung.

Der Vorstand der Reichsanstalt hat im Rahmen seiner Befugnisse — mit vollem Bewußtsein, daß es sich hier nicht um eine Ersparnis-, sondern um eine finanzielle Belastung handelt, — die Ausdehnung der Krisenunterstützung empfohlen, sowohl auf andere Berufsgruppen, besonders die Bauarbeiter, als auch eine zeitliche Ausdehnung über die jetzige Grenze, die im Höchstfalle für über 40 Jahre alte Arbeitslose 26 Wochen beträgt.

Der Reichsarbeitsminister hat jedoch in einem Erlaß den Arbeitämtern zur Pflicht gemacht, die Krisenunterstützung zu beschränken, wo es im Einzelfalle angängig ist, d. h. wo anzunehmen ist, daß der Arbeitslose Arbeit finden kann. Dagegen ist wenig einzuwenden. Aber besonders dringend ist, den Arbeitämtern die Möglichkeit zur Unterstützung zu geben in den unzähligen Fällen, da sie jetzt noch mangels einer entsprechenden Anordnung verjagt werden muß.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat den Reichsarbeitsminister in einer Eingabe dringend ersucht, die notwendige Ausdehnung der Krisenunterstützung unverzüglich anzunehmen. Der finanziellen Schwierigkeiten ist sich der Deutsche Gewerkschaftsbund bewußt. Der unbedingten Notwendigkeit muß jedoch Rechnung getragen werden. Es geht nicht an, die Hilfe aus dem Reichstag und dem Arbeits-

markt zu erwarten. Tritt diese günstige Wendung ein, dann wird die Unterstützung ohnehin in Wegfall kommen. Vorläufig kann auf sie aber nicht verzichtet werden.

Industriejugend Bezirk Bochum

Der Aufruf unserer Verbandsleitung zu intensiver Arbeit während der Jugend-Werbewochen fand überall reichen Widerhall. Durch Tatkraft trug man ihm Rechnung. Besonders ist dieses von der Leitung des Bezirks Bochum zu sagen. Allerdings nötigten die Verhältnisse zur Verschiebung des Termins der Jugend-Werbewochen im Industriegebiet. Sie fanden in der Zeit vom 27. April bis 11. Mai statt. Ganz systematisch ging man bei der Durchführung dieser Aktion vor. Zunächst kam es darauf an, herauszustellen, was durch die Jugend-Werbewochen erreicht werden soll. Folgender Sinn wurde ihnen gegeben: Es soll durch sie eine Gewinnung der noch unorganisierten jungen Bauarbeiter erreicht werden. Weiter soll die schon gewonnene Jugend in stärkerem Maße mit dem christlichen Gewerkschaftsgedanken vertraut gemacht und zur Aktivität in diesem Sinne gebracht werden. Und nicht zuletzt kommt es auf eine Popularisierung unserer ganzen Jugendarbeit an.

Dem Sinn der Jugend-Werbewochen entsprechend waren auch die Maßnahmen in dieser Zeit. Die wesentlichste unter diesen waren die 17 Jugendveranstaltungen, die in der Zeit vom 17. April bis 11. Mai im Bezirk Bochum in folgenden Orten stattfanden: Hamm, Gladbeck, Wanne, Duisburg, Gelsenkirchen, Sterkrade, Moers, Hagen, Reheim, Bottrop, Neblinghausen, Oberhausen, Huer, Hamborn, Essen, Bochum und Dortmund. Nicht schematisch war der Verlauf derselben. Während einige den Charakter als Jugend- und Elterntag in Verbindung mit einer kleinen Ausstellung von Arbeiten einer Jugendgruppe trugen, waren andere ganz ernste Besprechungen von Gewerkschafts- und Lebensfragen. Bei anderen handelte es sich um großzügige Jugendkonferenzen und frohbewegte Jugendversammlungen. In allen Veranstaltungen wehte aber der Geist echt christlichen Gewerkschaftsjugend. Es sprach zu der Jugend vom Bau der Jugendsekretär unseres Verbandes über den Sinn der Arbeit in den Gewerkschaften. Ganz bewußt stellte er die Erfolge in den Gewerkschaften in der Vergangenheit heraus und zeichnete die Gründe auf, weswegen christliche Bauarbeiterjugend in dem Zentralverband der christlichen Bauarbeiter Deutschlands kämpft, dient und opfert. Der Besuch der Veranstaltungen war den Verhältnissen entsprechend gut. Es ist verständlich, daß eine Arbeitslosigkeit, von der über 50 Prozent der Mitglieder getroffen werden, sich auch nachteilig auf den Besuch von gewerkschaftlichen Jugendveranstaltungen auswirkt. Immerhin beteiligten sich an den gesamten Veranstaltungen mehr als 700 Personen, bei denen es sich um mindestens 500 junge Verbandsmitglieder handelte. Unter diesen jungen Menschen machte sich eine außerordentlich positive Einstellung zu unserer Bewegung und auch zum Christentum geltend. Der Wille zur Aktivität in christlich-gewerkschaftlichem Sinne brach überall hervor. Wir haben somit die Gewißheit, daß unsere Arbeit an und unter der Jugend in der Vergangenheit erfolgreich war. Das gibt uns Kraft und Mut zu weiterer Arbeit in der Zukunft.

Kollegen, lest den „Deutschen“!

Von einem tüchtigen Gewerkschaftler wird uns geschrieben: „Eins ist mir in den letzten vier Wochen klar geworden. Unsere Tageszeitung „Der Deutsche“ muß stärker in Arbeiter- und Angestelltenkreisen verbreitet werden. Bisher hörte ich auch schon immer wieder von Zeit zu Zeit den Ruf: „Werbt für unsere Tageszeitung!“ Doch ehrlich gestanden — ich habe nicht so sehr darauf geachtet. Ich hatte meine Parteizeitung, mein Verbandsorgan, und damit glaubte ich auszukommen. Doch das war ein Fehltritt, den ich kürzlich beim Wechsel der Regierung im Reich deutlich einsah. Der Fernstehende macht sich gar keinen Begriff davon, mit welcher Wucht plötzlich die Agitation der Sozialdemokratie einsetzte. Die Parole: „Gewinnt die christlichen Arbeiter, löst sie von den Parteien des Bürgerblocks“ wurde mit einem Schlag auf der ganzen Linie befolgt. Dazu war natürlich auch eine infame Heise gegen die christlichen Gewerkschaften notwendig. Vor allem fiel man über die Führung her, und überall hörten wir christlichen Gewerkschaftler dieselben Behauptungen gegen unsere Partei und unsere Gewerkschaftsführer. Die Situation war keineswegs gemühtlich. Unsere Mitglieder kamen zu mir, und ich konnte ihnen auf alle Fragen auch nicht die genügende Aufklärung geben. Vergebens sah ich meine Parteizeitung durch. Ich fand in ihr wohl eine allgemeine Abwehr gegenüber den sozialdemokratischen Behauptungen, doch war sie, wie gesagt, einmal viel zu allgemein und auch viel zu schwach gegenüber dem sozialdemokratischen Ansturm. Zwar hatte ich schon manchen Streich mit den Genossen gekämpft, und ich

kenne sonst keine Scheu, wenn ich mit ihnen debattiere; aber jetzt ging ich deshalb ungern und mit Zagen zur Arbeitsstelle, weil ich ohne genügendes Material den Genossen nicht standhalten konnte. Ich merkte, wie ich an Anhang und Ansehen verlor.

Mit Sorgen ging ich zu dem Vorsitzenden meiner Ortsgruppe, obgleich er etwa eine Viertelstunde von meiner Wohnung entfernt wohnt. Nachdem ich mich gründlich ausgesprochen hatte, reichte er mir eine Anzahl Exemplare des „Deutschen“. Ich nahm sie gegen das Versprechen, sie wieder zurückzutragen, mit nach Hause. Den ganzen Sonnabend und einen guten Teil des Sonntags habe ich gebraucht, um den „Deutschen“ zu lesen, und je länger ich las, um so leichter und froher wurde mir ums Herz. Nachdem ich mir noch ein paar Notizen gemacht, brachte ich meinem Vorsitzenden die Zeitungen zurück. Nun wußte ich auch mit einem Male, warum unser Vorsitzender stets so gut unterrichtet war. Wie oft hatte ich mich im stillen über sein Wissen gewundert. Ich ging in den nächstfolgenden Tagen jeden Vormittag zur Wohnung des Vorsitzenden, las den „Deutschen“ und ging dann mittags zur Schicht, und von der Zeit an bin ich mit den Genossen glänzend fertig geworden, so fertig geworden, daß sie es gar nicht mehr wagten, mit mir über Politik und Gewerkschaftsfragen zu reden. Sie sind recht kleinlaut geworden; meine übrigen Kameraden hören mir heute wieder mit Vertrauen zu. Ich habe aber eingesehen, daß ein Vertrauensmann unbedingt auch den „Deutschen“ lesen muß, wenn er die Mitglieder bei der Stange und die Genossen in ihren Schranken halten will.

Allgemeine Rundschau

Stegerwald zum Arbeitslosenproblem

Auf einer Tagung des DGB nahm Reichsarbeitsminister Dr. h. c. Stegerwald zum Arbeitslosenproblem Stellung. Nach einer ausführlichen Schilderung der schwierigen Finanz- und Wirtschaftslage sagte er zum Schluß u. a.: Die Reichsregierung wird alles aufbieten, um die vorhandenen Schwierigkeiten, soweit sie überhaupt sofort lösbar sind, zu überwinden. Durch verschiedene Maßnahmen, die bisher in Angriff genommen sind, hofft die Reichsregierung, wenn der Reichstag ihren Vorschlägen beiträgt, in kurzer Frist 120 000 bis 150 000 Arbeitslose und Brot beschaffen zu können. Für jene, die nicht sofort in den Produktionsprozess eingegliedert werden können, muß gesorgt werden. Innerhalb vier Wochen hat der Reichstag darüber zu entscheiden, wie neben den vorhandenen Mitteln noch für weitere 500 000 bis 600 000 Arbeitslose neue Mittel zu beschaffen sind. Durch alibiartiges Zusammenwirken und Hineinanderintuschen hoffen wir, in absehbarer Zeit wieder eine bessere Atmosphäre für die deutsche Wirtschaft schaffen zu können. — Wir hoffen, daß diesen Ankündigungen bald Taten folgen.

Wer trägt die steigenden Lasten?

Die Reichsfinanzstatistik gewährt einen aufschlußreichen Einblick in den Umfang des steuerlich erfaßten Volkseinkommens, der weiterhin wertvolle Rückschlüsse auf die öffentliche Belastung der einzelnen Einkommensschichten zuläßt, da ja bekanntlich die Einkommensteuer mit einer Jahressumme von ungefähr 3 Milliarden RM. die weitest größte Steuerquelle darstellt. Von 27 000 000 deutschen Einkommensteuerpflichtigen fallen von vornherein 12 Millionen, deren Einkommen unter der steuerfreien Grenze (1200) liegt, aus. Die restlichen 15 000 000 verteilen sich auf ca. 11 1/2 Millionen Lohn- und Gehaltssteuerpflichtige und 2 1/2 Millionen sonstige Einkommensteuerpflichtige.

Die Gruppe von 15 000 000, zum größeren Teil Lohn- und Gehaltssteuerpflichtige, die das über der Freigrenze liegende Einkommen zu versteuern hat, muß als Hauptträger der öffentlichen Lasten angesehen werden, da diese Schicht durch die ihr imwohnende Konsumkraft auch wesentlich an der Aufbringung der indirekten Steuern beteiligt ist. Wie außergerichtlich hoch nun die unteren Einkommen an den Lasten zu tragen haben, ergibt folgende Uebersicht:

In Deutschland versteuern innerhalb der Gesamtsumme von 15 000 000 ein Einkommen von 8000 RM. ab nur 361 000 Personen, ein Einkommen von 12 000 Reichsmark ab nur 141 000 Personen, ein Einkommen von 16 000 RM. ab nur 96 000 Personen, ein Einkommen von 20 000 RM. ab nur 89 000 Personen.

Die Gehalts- und Lohnempfänger, deren Einkommen bis auf den letzten Pfennig kontrolliert werden kann, und bei denen Verschleierungen und Steuerhinterziehungen unmöglich sind, bilden nach den bisherigen finanziellen Ergebnissen der Einkommensteuerauskommen und aus ihrer Konsumkraft heraus (Ueberwälzung der Steuern auf die Konsumware und indirekte Steuern) das Hauptkontingent der öffentlichen Lastenträger. Die reißlose steuerliche Erfassung der Pflichtigen, die ihr Einkommen selbst veranlagen, ist wesentlich schwieriger. Zahllos sind die befaßten gewordenen Fälle von Hinterziehungen und Uebertretungen, nicht minder sicherlich die der Kontrolle der Finanzämter entgangenen Hinterziehungen. Mindestens in der Erfassung der Besteuerungsfähigkeit an den öffentlichen Lasten sind die Lohn- und Gehaltsempfänger der Gruppe der

Selbstveranlager gegenüber benachteiligt. Aber auch die ästigsten Methoden, die Einkommen der Selbstveranlager besser zu erfassen, werden an der Tatsache nichts ändern, daß im Grunde genommen, die pflichtigen Personen mit den kleinen Einkommen, die Lohn- und Gehaltsempfänger, die Träger der öffentlichen Lasten sind.

Eine Milderung der Verhältnisse können diese Volksschichten am besten dadurch herbeiführen, daß sie verantwortlich die öffentliche Ausgabenwirtschaft beeinflussen und durch vernünftige Maßnahmen mehr und mehr eine Senkung der Volkslasten herbeiführen. Bei der bestehenden Wirtschaftsordnung wird eine sozialere Milderung des Steuerhystems schwerlich herbeizuführen sein.

Was jeder Deutsche durchschnittlich an Steuern zu zahlen hat

Es mußten im Jahre 1913/14 an Steuern in Deutschland aufgebracht werden 4,1 Milliarden Mark (nach heutigem Geldwert 6,0 Milliarden RM.), dagegen im Jahre 1927/28 rein zahlenmäßig mehr als das Dreifache und wertmäßig mehr als das Doppelte, nämlich 13,4 Milliarden RM. Das macht pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1913/14 = 90 RM. und im Jahre 1927/28 = 211 RM. Hierbei sind die Reparationslasten mit berücksichtigt. Im gleichen Zeitraum betrug die Steuerleistung pro Kopf der Bevölkerung in Frankreich 168 Mark, in den Vereinigten Staaten 124, in Spanien 91 und in Italien 84 Mark.

Aus dem Verbandsleben

Mainz. In der am 3. Mai stattgefundenen Monatsversammlung eröffnete der erste Vorsitzende, Kollege Werten, die Versammlung und begrüßte den aus Bad Kreuznach erschienenen Kollegen Jost, sowie das Stadtratmitglied, Herrn Eisenhauer und die zahlreich erschienenen Mitglieder des Verbandes. Der Vorsitzende erteilte dann dem Kollegen Jost das Wort. Redner streifte in seinen Ausführungen rein gewerkschaftliche sowie Fragen der Sozialwirtschaft und sozialen Gesetzgebung ausführlich. Insbesondere wies Redner darauf hin, wie sich die wirtschaftliche Notlage der Bauarbeiter beheben ließe. Die schlechte Lage in Staat und Gemeinde wird besonders durch die eingeschränkte Beamtensoldung bewirkt. Weiterhin streifte Redner die Jugendberziehung und Fortbildung im werktätigen Leben, wie auch auf sportlichem Gebiete. Es wird darauf hingewiesen, daß es außerordentlich zu begrüßen sei, daß gegenwärtig die Jugend sich mehr als früher der geschaffenen Bildungseinrichtungen bediene, denn nur durch eine sittlich gut herangebildete Jugend vermögen wir später auf ein stark geeintes Volk zu vertrauen. In seinen Schlussworten dankte Redner dem Vorsitzenden für sein selbstloses Schaffen und Wirken und bemerkte, daß die Ortsgruppe Mainz im letzten Jahre einen erheblichen Fortschritt in jeder Hinsicht, sowie starke Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen hatte. Als zweiter Redner ergriff Herr Stadtrat Eisenhauer das Wort. Er sprach in kurzen Worten über kommunale Fragen. Redner pflichtete den Ausführungen des Vorredners bei, indem er dessen Worte bezüglich der durch die Beamtensoldung hervorgerufenen Mißstände wiederholte. Es ließe sich manches Glend besseitigen, wenn hier vieles gestrichen würde, was später auf dem Wege der produktiven Erwerbslosenversicherung Verwendung finden könnte. Zum Schluß dankte Redner den Kollegen Werten und Hoffmann für ihre tatkräftige Arbeit zum Wohle des christlichen Bauarbeiter-Verbandes. Unter großem Beifall aller Anwesenden dankte Kollege Werten den beiden Rednern und versprach für sich und alle Kollegen weitere treue Arbeit im Sinne der christlichen Arbeiterbewegung. — Kollege Werten wies dann noch auf die außerordentliche Mitgliederversammlung am 7. Juni um 7 Uhr am Ballplatz hin. Das Erscheinen aller Kollegen sei unbedingt notwendig.

Zugau (Erzgebirge). Wiederum mußte eine Verwaltungsstellenversammlung einberufen werden. Unter genügender Beteiligung der Kollegen eröffnete der 1. Vorsitzende Kollege Schnädelbach gegen 8 Uhr die Versammlung, begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß Kollege Günzel seinen Vortrag leider wegen anderweitiger Verpflichtungen nicht halten könne. Man trat sofort in die Tagesordnung ein, und wir hörten einen Bericht vom Rundschreiben Nr. 5/30 unseres Bezirksleiters. Er warnt alle Arbeitslosen davor, nach Berlin zu kommen, um dort Arbeit erhalten zu können, da zurzeit selbst noch 40 Prozent arbeitssuchende Ortsanwäsige vorhanden sind. Es folgte nun der Bericht des Kassierers und der Kassensprüfer vom ersten Quartalsjahresabschluss, der auch zur Zufriedenheit der versammelten Kollegen seine Erledigung fand. Am 19. und 20. 4. fand in Zwickau ein Jugendwochenendkursus statt. Unsere Verwaltungsstelle entsandte dahin zwei jugendliche Kollegen. Kollege Hoffmann erstattete der Versammlung Bericht. Der Kursus sei in Gemeinschaftsform gehalten worden. Die Teilnehmer seien mit dem Vortragenden sehr zufrieden gewesen. Besonders das Gebiet der Sozialversicherung sei eingehend mit den Teilnehmern behandelt worden. Sehr wichtige Erledigungen wurden für das Ortsstellteil getroffen, um rechtzeitig mit den Vorarbeiten für die 1933 stattfindenden sozialen Wahlen zu beginnen, damit auch durch unsere Vertreter in den einzelnen Ausschüssen Einfluß gewonnen werden kann, was bei uns einmal sehr notwendig ist. Von den Kollegen wurde angeregt, Auskunft bei einflussreichen Stellen einzuholen, ob der § 99 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, Absatz 2-4, in der jetz-

Am 7. Juni 1930 ist der dreißigste Wochenbeitrag für das Jahr 1930 fällig.

gen Lage der Arbeitslosen nicht angewandt werden könnte, um den Ausgesteuerten etwas aus der Not zu helfen. In Ermangelung weiterer Anträge schloß Koll. Schnädelbach die Versammlung, und forderte zur tatkräftigen Mitarbeit auf, um unseren Mitgliederstand der Verwaltungsstelle weiterhin zu stärken.

Aachen. Am Sonntag, dem 11. Mai, feierte unsere Verwaltungsstelle ihr 25jähriges Bestehen. Morgens fand im „Berliner Hof“ eine große öffentliche Kundgebung und Ehrung von 18 Jubilaren statt. Kollege Häuschen, der die Veranstaltung leitete (da der Kollege Himmerich zu den Jubilaren gehörte), konnte die Vertreter der Regierung, der Stadtverwaltung, der Polizei, der drei Gewerbeaufsichtsamter, des Arbeitsgerichtes, des Arbeitsamtes, des Gefellenvereins, des Gewerkschaftsfartells, der Bruderverbände des Polierbundes und Hunderte von herbeigeigten Kollegen begrüßen. Die übrigen Behördenvertreter, die sich durch Schreiben entschuldigt hatten, wünschten unserer Tagung die besten Erfolge. In seiner Begrüßungsansprache schilderte Kollege Häuschen ganz kurz den Werdegang unserer Verwaltungsstelle. Von allen Behördenvertretern wurde unsere geleistete Arbeit anerkannt und der Wunsch geäußert, daß unsere Verwaltungsstelle auch in Zukunft weitere Erfolge zu verzeichnen habe. — Kollege Wiederberg zeigte in seinem Vortrage die Schwierigkeiten, die unser Verband auf allen Gebieten durchzukämpfen hatte. Manches sei erreicht, manches sei noch nachzuholen. Die Gleichberechtigung und Anerkennung müsse noch erkämpft werden.

Die Ehrung der Jubilare wurde durch den Kollegen Häuschen vorgenommen. Er stellte die Jubilare den jüngeren Kollegen als Vorbild dar und gedachte der Opfer, die von den Jubilaren in den Gründerjahren gebracht werden mußten. Kollege Himmerich dankte im Namen der Jubilare für die Ehrung und gab das Versprechen ab, daß auch in Zukunft die Jubilare treu zum Verbandsleben stehen. Die Namen der Jubilare sind: Josef Barth, Oberforstbach; Philipp Weg, Alsdorf; Leonh. Weder, Aachen; Heinrich Braun, Brand; Gregor Eghylian, Aachen; Josef Großklinghaus, Aachen; Wilhelm Hansen, Aachen; Peter Helzel, Aachen; Anton Himmerich, Aachen; Mathias Hermanns, Aachen; Wilhelm Kessel, Aachen; Nikolaus Krakenberg, Aachen; Heinrich Lapp, Brand; Heinrich Reuner, Oberforstbach; Hermann Nissen, Düren; Christian Rombach, Aachen; Bernh. Wollenar, Aachen; Georg Stieler, Aachen.

Leider konnte der Kollege Stieler (Regierungspräsident von Aachen) nicht an der Feier teilnehmen, da er in Berlin an einer politischen Tagung teilnehmen mußte. Am Abend fand im „Deutschen Haus“ eine Familienfeier statt, die alle Erwartungen übertraf. Leider mußten viele umkehren, da sie keinen Platz im Saal mehr finden konnten. Die Kollegen mit ihren Angehörigen erlebten frohe Stunden der Erholung.

Eine besondere Ehrung wurde den Jubilaren Großklinghaus und Himmerich bei der Familienfeier durch Blumenpenden zuteil. Kollege Großklinghaus für seine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit als Vertrauensmann, und dem Kollegen Himmerich als Beweis für das Vertrauen, das er sich während seiner 19jährigen Tätigkeit als Lokalangehelfer bei den Kollegen erworben hat.

Zellhausen. Am Sonntag, dem 18. Mai, feierte die Ortsgruppe Zellhausen des christlichen Bauarbeiterverbandes ihr 25jähriges Bestehen. Die Feier begann um 3 1/2 Uhr nachmittags. Nach Einleitung durch ein passendes Musikstück ergriff der Vorsitzende, Kollege Winter, das Wort und begrüßte die erschienenen Gäste und Kollegen, besonders die hochw. Geistlichkeit von Zellhausen, den Herrn Dechant und den Herrn Kaplan sowie den Herrn Ortsvorsteher und die Kollegen vom christlichen Tabakarbeiterverband von Klein-Kroenburg. Er schilderte kurz die Entstehung und Gründung der Ortsgruppe Zellhausen durch die Kollegen Per. Moos Winter, Joh. Kaspar Simon und Peter Paul Diller. Er betonte dabei, daß leider ein Mitgründer der Ortsgruppe auf dem Felde der Ehre geblieben sei. Er hieß nochmals alle herzlich willkommen und sprach den Wunsch aus, daß die Veranstaltung zur vollsten Zufriedenheit aller verlaufen möge. Nach Vortrag eines Musikstückes und Singen eines Liedes durch den Gesangverein „Harmonie“ Zellhausen nahm Kollege Gerbig (Frankfurt a. M.) das Wort zur eigentlichen Festrede. Kollege Gerbig gedachte zunächst der beiden verstorbenen Kollegen der Ortsgruppe Zellhausen. Er schilderte sodann die Entstehung der christlichen Gewerkschaften und deren Kampf gegenüber den schon bestehenden freien Gewerkschaften und dem Unternehmertum, er beleuchtete weiter die früheren Arbeits- und Lohnverhältnisse, die Arbeiterbeschwerden und die Sozialversicherung früher und heute und hob hervor, daß es ein großes Verdienst der heutigen Jubilare sei, daß es uns heute auf diesen Gebieten um vieles besser gehe. Er sprach sodann den Jubilaren den Dank der Bezirksleitung sowohl wie der gesamten Bewegung aus. Auch erwähnte er die Frauen der Jubilare, das Diplom in Ehren zu halten und weiter mitzuhelfen an dem Aufstieg der Bewegung. Er richtete er einige Worte an die Jugend, indem er sie aufforderte treu zur christlichen Bewegung zu stehen und zu werben und zu kämpfen, bis daß der Letzte in unseren Reihen sei. — Nach einem weiteren Gesangsvortrag ergriff der

hochw. Herr Dechant das Wort. Er freute sich, daß das kleine Pflänzchen, das er damals mit gepflanzt, so langsam zu einem Baum geworden sei. Er wünschte weiter, daß dieser Baum zu einer mächtigen deutschen Eiche werden möge, und schloß seine Worte mit einem dreifachen Hoch auf die Jubilare und die christliche Gewerkschaftsbewegung. In demselben Sinne sprach ein Kollege vom christlichen Tabakarbeiter-Verband, sowie der Vorsitzende des christlichen Bauernvereins, der Herr Ortsvorsteher und noch andere. Der Vorsitzende, welcher selber Jubilar war, dankte im Namen der Jubilare mit bewegten Worten und gelobte weitere Treue und Mitarbeit für den Aufstieg der christlichen Gewerkschaftsbewegung und erjuchte alle, besonders die Jugend, an diesem Werke mitzuhelfen. Es folgten sodann noch einige Musik- und Gesangstücke. Die Feier wurde gegen 6 1/2 Uhr geschlossen. Des Abends versammelten sich alle wieder zu einem gemütlichen Tanzkränzchen.

Glöbbed (Verwaltungsstellenkonferenz). Die Ausschüßung für das 1. Vierteljahr fand am 18. Mai im hiesigen Gesellenhaus statt. Bis auf die Ortsgruppen Bocholt und Pedenberg waren alle Vertrauensleute erschienen. Kollege Einig erstattete den Geschäftsbericht für das erste Vierteljahr. Aus demselben war zu ersehen, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit ein erfreulicher Mitgliederzuwachs eingetreten ist. Auch war es der Verbandsleitung möglich, in Vorken eine neue Ortsgruppe zu gründen. Die drei Jugendberverbandsammlungen in Glöbbed, Vottrop und Buer waren insgesamt von 100 Schülern besucht. — Die Rechtschickstätigkeit war angestrengt. Mehr als 3000 RM. konnten in 47 Streitfällen aus dem Arbeitsvertrag, Differenzen in der Arbeitslosen- und Krankenversicherung und bei Anträgen auf Unfallrente erzielt werden. — Zur Behebung der Bauarbeitlosigkeit wirkte die Verbandsleitung in einigen Kommunen der Verwaltungsstelle erfolgreich mit. — Zum Schluß dankte Kollege Einig allen eifrigen Beauftragten und Vertrauensleuten für ihre emsige Werbearbeit. Der Bericht fand beifällige Aufnahme. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt.

Sodann referierte Bezirksleiter Kollege Koch (Bochum) über „Die wirtschaftliche und sozialpolitische Situation“. Die Arbeitsmarktlage im Industriegebiet sei sehr ungünstig. Seitens doch zurzeit noch rund 50 Prozent der baugewerblichen Arbeiter arbeitslos. Dieses sei ein unhaltbarer Zustand und müsse alles versucht werden, den Baumarkt zu beleben. Die Bemühungen des christlichen Bauarbeiterverbandes nach dieser Hinsicht waren im Industriegebiet sehr erfolgreich. Ausführlich vorbereitete sich der Bezirksleiter sodann über die Bestrebungen bezüglich Sanierung der Arbeitslosenversicherung. Mit dem Vorschlag des Vorstandes der Reichsanstalt für die christlichen Bauarbeiter nicht einverstanden sein. Mit einem Appell zur weiteren intensiven Werbearbeit schloß der Bezirksleiter seine mit großem Beifall aufgenommenen gehaltvollen Darlegungen.

Die Diskussion über diesen inhaltreichen Vortrag war sehr rege. Sämtliche Redner forderten in erster Linie Arbeit. Falls dieses nicht geschehe, müsse für ausgleichende Gerechtigkeit in der Arbeitslosenversicherung der Krankenversicherung wurden Wünsche und Anregungen vorgebracht. Die deutsche Sozialversicherung müsse weiter ausgebaut werden. Alle Maßnahmen sind zu betämpfen. Auf Vorschlag des Kollegen Einig wurde nachstehende Entschlieung angenommen und beschlossen, diese der „Baugewerkschaft“, dem „Deutschen“ und der Tagespresse zuzusenden:

„Die am Sonntag, dem 18. Mai, im Gesellenhaus zu Glöbbed sehr zahlreich versammelten Vertrauensleute des christlichen Bauarbeiterverbandes der Verwaltungsstelle Glöbbed nahmen Kenntnis von dem Beschluß des Vorstandes der Reichsanstalt zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung. Sie können in dem gemachten Vorschlag keine Verbesserung, sondern vielmehr gerade für die baugewerblichen Arbeiter eine wesentliche Verschlechterung erblicken. Bei der heutigen trostlosen Lage im Baugewerbe wird es keinem Bauarbeiter möglich sein, eine Unwartigkeit von mehr als 2 Wochen aufzuweisen. Aber gerade hierdurch werden die baugewerblichen Arbeiter dazu verurteilt, während des ganzen Jahres nur mit den Sähen der Krisenunterstützung ihr Dasein kröten zu müssen. Das ist ein unhaltbarer Zustand.“

Die christlichen Bauarbeiter der Verwaltungsstelle Glöbbed fordern sodann die Einbeziehung der baugewerblichen Arbeiter in die Krisenfürsorge. Die heutige Arbeitslosigkeit in ihrem nie gekannten Ausmaße ist in der Hauptsache von konjunkturellen Einwirkungen bedingt. Die Singliederung der Bauarbeiter in die Krisenfürsorge ist daher eine Lebensnotwendigkeit. Der Ausfluß der Jugendlichen unter 17 und der alten Leute über 65 Jahre von dem Bezuge der Arbeitslosenunterstützung ist eine soziale Ungerechtigkeit.

Die christlichen Bauarbeiter der Verwaltungsstelle Glöbbed verlangen neben einer ausgleichenden Gerechtigkeit in der Arbeitslosenversicherung zunächst Arbeitsgelegenheit. Daher fordern sie, daß seitens der Kommunen und aller in Frage kommenden Instanzen mit allen Mitteln die Behebung der Wohnungsbaufertigkeit angestrebt wird. Es ist ja geradezu katastrophal, daß mitten in der besten Bauzeit mehr als die Hälfte der baugewerblichen Arbeiter arbeitslos ist. Große volkswirtschaftliche und sittliche Werte gehen hier verloren. Daher ist die Anknüpfung der Wohnungsbaufertigkeit eine volkswirtschaftliche und staatspolitische Notwendigkeit.

Von der Neuregelung der Krankenversicherung erwarten die christlichen Bauarbeiter

etnen weiteren sozialen Fortschritt. Daher sind die diesbezüglichen Anträge von Arbeitgeberseite unbedingt abzulehnen, da diese einen sozialen Rückschritt bedeuten. Gefordert wird, daß alle nicht leistungsfähigen Betriebs- und Zunftkrankenkassen den Ortskrankenkassen angegliedert werden. Der zukünftigen Gründung von Betriebs- und Zunftkrankenkassen muß durch die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen entgegen gewirkt werden. Das Problem der Vertrauensärzte bedarf ebenfalls einer Reform.

Schließlich erwarten die Vertrauensleute der Verwaltungsstelle Gladbeck von der Reichsregierung sowie von den Abgeordneten der christlichen Arbeitnehmerschaft, daß sie alle reaktionären Bestrebungen gegenüber der deutschen Sozialversicherung ablehnen. Weiterer Ausbau derselben und planmäßige Eingliederung der Arbeitnehmerschaft in den Wirtschaftsprozess muß neben der Sanierung der deutschen Finanz- und Wirtschaftslage die vornehmste Aufgabe der nächsten Zeit sein.

Haren (Ems). Unsere Verwaltungsstelle feierte am Sonntag, dem 18. Mai, ihr 25. Stiftungsfest. Trotz des starken Regenerwetters wurde der beschlossene Festzug unter vollzähliger Beteiligung der Kollegen planmäßig durchgeführt. Nach Beendigung des Festzuges fand im Verbandslokal eine überaus stark besuchte Festversammlung statt. Festredner war Kollege Anton Schmidt (Berlin). Derselbe führte aus, daß er der Aufforderung, bei der Jubelfeier in Haren die Festrede zu halten, gern nachgekommen sei. Vor 25 Jahren sei es ihm ja auch vergönnt gewesen, im Emsland den christlichen Bauarbeiterverband einzuführen und mit den Gegnern unseres Verbandes die ersten Kämpfe auszufechten. Kollege Schmidt wies auf die umfangreiche Arbeit hin, welche in den zurückliegenden 25 Jahren durch unsern Verband auf dem Gebiet des Tarifwesens sowie auch auf sozialpolitischem Gebiet im Interesse der Arbeiterschaft geleistet worden sei und auch in Zukunft noch geleistet werden müsse. An unsere jungen Kollegen richtete er insbesondere die Aufforderung, das Werk, welches die älteren Kollegen nunmehr 25 Jahre geführt hätten, weiter fortzusetzen. Die Verwaltungsstelle Haren habe 25 Jahre treu zum christlichen Bauarbeiterverband gestanden und keine sozialistische Organisation habe in Haren Fuß fassen können. Die junge Generation habe dafür zu sorgen, daß es in Zukunft so bleibe. 22 Jubilaren konnte die Ehrenurkunde und die silberne Verbandsnadel überreicht werden. Ein gemüthlicher Ball bildete den Abschluß der Feier.

Limburg a. d. Rhn. Unsere neugegründete Verwaltungsstelle hielt am Sonntag, dem 18. Mai, ihre erste Verwaltungsstellen-Delegiertenversammlung ab. Der Bezirksleiter Schleicher konnte eine große Anzahl Delegierten aus dem goldenen Grund und dem Westerwald begrüßen. Trotz schwerster wirtschaftlicher Not, trotz größter Arbeitslosigkeit könne heute ein lang gehegter und dringlicher Wunsch der Westerwälder Bauarbeiterschaft in Erfüllung gehen; die Verwaltungsstelle Limburg bekomme endlich einen hauptamtlichen Sekretär. So hieß er denn auch mit

heraldischen Worten den neuen Sekretär Josef Steben willkommen. Nachdem der Bezirksleiter noch kurz die Aufgaben des Sekretärs und dessen besondere Bedeutung für das hiesige Gebiet herausgestellt hatte, nahm als Vertreter des Bezirksartells der christlichen Gewerkschaften, des Vorsitzenden Peter Müller das Wort und hieß den neuen Mitarbeiter im Limburg willkommen. Auch der Arbeitersekretär Willy Geist begrüßte den Kollegen und wies auf die enge Verbindungslinie von Gewerkschaften und Arbeitervereinen hin. In der nun folgenden Ansprache wurde von allen Rednern betont, daß endlich der sehnliche Wunsch der Westerwälder christlichen Bauarbeiterschaft sich erfülle, wenn wir heute einen eigenen Sekretär in unseren Reihen begrüßen könnten.

Der neue Sekretär dankte allen für das entgegengebrachte große Vertrauen und versprach seinerseits, alles daranzusetzen, daß der gute Ruf, den die Westerwälder Bauarbeiterschaft sich als Pioniere der christlichen Gewerkschaften in ganz Deutschland errungen habe, gerade jetzt in dieser für die Bauarbeiter schwersten Zeit wieder neue Belebung erfahre.

Im zweiten Teil der Tagung behandelte der Bezirksleiter das traurige Problem der Arbeitslosigkeit und seine unglückliche und katastrophale Auswirkung für die Abwanderungsgebiete des Westerwaldes. Fast alle Delegierten beteiligten sich zu diesem Thema an der Ansprache. Aus jedem Satz klang die große Not und die verzweifelte Lage der Arbeitslosen. Es war ein großer Schrei nach Arbeit, Arbeit, Arbeit. Nicht wolkten die Bauarbeiter Unterstützung, nein, erst Arbeit, erst wenn diese nicht gegeben werden kann, muß, um das Notwendigste zum Leben zu haben, Unterstützung gewährt werden. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde schnellstes Eingreifen von Staat und Kommunen gefordert. Des weiteren wurde an den Reichsarbeitsminister die Forderung gestellt, die Bauarbeiter zur Krisenunterstützung zuzulassen. Erst gegen 3.30 Uhr konnte der Leiter die Versammlung schließen. Er dankte nochmals den Erschienenen und betonte ganz besonders, daß es in dieser schweren Notzeit ganz besonders darauf ankomme, daß der alte gewerkschaftliche Kampfergeist wieder geweckt werde, um allen Widerständen zum Trotz vorwärts zu marschieren zum Wohl der christlich-nationalen Arbeiterschaft.

Besen, wie unsere leider zu früh verstorbene Margarete Behm, die Mutter der Heimarbeiterinnen? — Sie war eine wahrhaft christliche deutsche Frauengestalt. Solche Frauen sind es, die der Familie, dem Staat und der Gesellschaft nützen. Nicht die gelehrte Frau, nicht die Emancipierte, nicht der Sportstyp und die Schönheitskönigin kann unser Ideal sein, sondern nur die Frau mit dem mütterlichen Herzen und dem unverfälschten weiblichen Empfinden; die Frau, die es nicht dem Manne unbedingt gleich tun will, sondern ihre Aufgabe darin erblickt, nur das zu sein, wozu sie erschaffen wurde, nämlich Frau, echt weibliche Frau, Spenderin von Liebe und Sonne. So war Margarete Behm, unsere „Mutter Behm“. Je mehr ein Volk von solchen Frauen beeinflusst wird, desto gesünder wird es sein.

Um die Erinnerung an „Mutter Behm“ nicht verwischen zu lassen und um den vielen, die Margarete Behm nur dem Namen nach kennen, ein getreues Lebensbild von ihr zu zeigen, hat ihre Lebenskameradin und Nachfolgerin in der Leitung des Gewerkschaftsvereins der Heimarbeiterinnen, Fräulein Margarete Wolff, ein Erinnerungsbüchlein herausgegeben, in dem einfach und schlicht, aber deshalb um so wirksamer erzählt wird, wie Margarete Behm war, dachte und handelte; wie sie für andere kämpfte, entbehrte und sich freute, wenn sie wieder einmal für ihre Heimarbeiterinnen etwas „herausgeholt“ hatte. — Laßt euch zunächst einmal ein Stück kommen. Dann, wenn ihr Gelegenheit habt, fragt dazu bei, daß dieses kleine Büchlein noch von recht vielen anderen gelesen wird. — Wie schon eingangs mitgeteilt, ist eine Sonderausgabe hergestellt worden, die statt 4,— RM., nur 3.20 RM. u. r 1.80 RM. kartoniert für die Angehörigen der christlichen Gewerkschaften kostet. Bei Mehrbezug wird eine weitere Preisermäßigung gewährt. — Bestellungen sind zu richten an:

Christlicher Gewerkschafts-Verlag, Berlin-Wilmersdorf Kaiserallee 25, Postfachkonto: Berlin 422 29.

Sterbetafel

Durch Unglücksfall scheid aus unseren Reihen am 20. Mai unser treuer Kollege, der Maurer Andreas Pfannes aus Stadtschwarzach im Alter von 53 Jahren.

Verwaltungsstelle Würzburg.

Ganz unerwartet wurde unser langjähriger Kassierer, der Kollege Clemens Schüller aus Gils am 22. Mai durch Herzschlag von uns gerissen. Wenn es galt, neue Mitglieder für unseren Verband zu werben, so war er immer mit in vorderster Reihe.

Verwaltungsstelle Koblenz.

Ehre ihrem Andenken!

Bücherschau

Mutter Behm. Aus ihrem reichen Leben. Erzählt von Marg. Wolff. 140 Seiten Oktav. Mit 8 Bildtafeln. Kart. 3.20 RM., in Leinen geb. 4,— RM. Sonderausgabe für die Gewerkschaften nur 1.80 RM. einschließlich Porto.

Mutter Behm! Wer horcht nicht auf, wenn dieser Name genannt wird; wer hat sich niemals der tiefen Wirkung, die von dieser seltenen Frau ausging, entziehen können; wer war — nur für andere — je so mutig in der Verteidigung, so tatkräftig im Handeln und so erfolgreich und blieb dabei dennoch so schlicht, warmherzig und liebevoll in ihrem

Kollagen! Bewußtlosig bei Ludwig die Infanterien der „Leinwandwerkstatt“

Unsere Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Mai 1930 aufgelöst.
Die Gläubiger werden angefordert, sich zu melden.
Berlin-Lichtenberg, den 24. Mai 1930.
Genehmigte Vor- und Siedlungs-Genossenschaft
Deinert-Scholle e. G. m. b. H.
Die Liquidatoren:
(gez.) H. Schuchard (gez.) P. Thoral.

Wepa
Fabrik f. Arbeitsanzüge sämtlicher Berufs Spez.: Blau-Maschinenbau- sowie Maurer- u. Manchester-Anzüge Wilhelm Fahr, Berlin N 31, Brunnenstraße 78.

Maurerhosen
Zweidreht. M. 6. u. 8.50 Dreidreht. M. 13. Viel frei. Anerkenn. Muster grat. u. franko Herbert Fritsche Niederoderwitz i. S.

Möbel-Kamerling
Berth. Kastanienallee Speiser-, Schlitz-, Herrenz-, Küch.-Riesenausw. Spottpreis. Zahlungserr.

Bauarbeiterhosen aus III-Drahtleder mit 12er Schuß u. Leder-taschen 13.— Rm., aus II-Drahtleder 9.— Rm. u. 6.50 Rm. **Maurer-socken** 1.20 Rm. Echt Lindner-Manchesterhosen Qual. I 17.— Rm., II 13.— Rm., III 11.— Rm. **Maurerblusen** 5.— Rm. **Schnellputzhaken** per Stück 25 Pf. vers. b. Bestellung von 25 Rm. frei Haus. **Preisliste u. Muster gratis.** Emil Hohlfocht, Dresden 6, Ritterstr. 2. Mechanische Spezialfabrik für Bauarbeiter-Kleidung. Gegr. 1894.

Spezialfabrik für Berufs-Kleidung
Große Lager in la Stellen, echte Teakholz-Wasserwaagen.
Wegen Raumbedrängung ist es mir nicht möglich, für alle Artikel Preise anzugeben, deshalb fordern Sie vor Auftragserteilung bitte umsonst meine Preisliste ab. An Orten, wo nicht vertreten, Versand ab Bielefeld.
Cositz Rosenberg, Bielefeld 5, 44 Breite Str. 44

Regenwetter Oelhaut
In d. Tasche zu tragen 4 Meter M. 3.50 6 Meter M. 4.75 8 Meter M. 5.75 12 Meter M. 7.75
Edmon u. Herr. Prop. und Stoffkasseler groß- Spezialh. wasserd. Bekleidung, Dresden Mathildenstr. 56 EK MICHEL
Hände hoch! Praktisch. Scherz-Zigaretten-Rind

Berufs- u. Sportbekleidung
Werkzeuge, Teakholz-Wasserwaagen „Teakia“ Schlapphüte, Isländer, Orig. Berliner Stukkaturenallge.
Preisliste gratis.
Mechanische Kleiderfabrik **Versandhaus Fritz Ulrich** Altona-Elbe 10, Gustavstr. 55-60

Qualitätsrad
Holländer RM. 45.00 und 65.00 Eleg. Tourenmaschinen Somet-Freiluf, Pumpe, Glöde, Rücklicht, Freig. u. Druckfederstiel, Dunlop - Gummi RM. 62.50 u. 68.00, froht- und verpackungsfrei.
5 Jahre Garantie.
Geheute Zugab- u. Ersatzteile nur mit Vorbeho RM. 74.00 und 78.00, mit aus-gezeichneten Ringlager (20% Kraftsparend) RM. 79.00 und 83.00, Pumpen, Rücklicht, Glöde, freiluf. Freig. u. Druckfederstiel, froht- und verpackungsfrei. 5 Jahre Garantie.
Katalog frei. Sachs. Fahrradfabr., Bielefeld - Sülfeschen Str. 447.

Teakholz-Wasserwaagen in höchster Vollendung!

	Stärke 25 X 50 und 25 X 55 mm						
Stärke	100	90	80	75	70	60	50 cm
gewöhnliche Qualität	4.50	4.25	4.—	3.65	3.75	3.50	3.25 RM.
ausgezeichnete Qualität	3.40	3.20	3.—	2.90	2.80	2.60	2.40 RM.

Günstige Vergütung, Bezeichnung, bei Befehl auf dem Markt u. Katalog frei. Ver. gez. Nachz. Von 10 RM. an postfrei. Jede 12te Wasserwaage wird gratis geliefert.
Wettermeier & Co., Bielefeld, Siegfriedstr.

So billig wie nirgends

Höchste Qualität
Niedrigste Preise
Prachtkatalog kostenlos
Sigurd Gesellschaft Kassel 51

Ein Fallboot für 158.- Mk.
gegen Monatsraten von ca. 12.- Mk. Billiger, gesünder und schöner als mit Wandern auf Flüssen und Seen können Sie Ihr Wochenende und Ihren Urlaub nicht verbringen. Das zerlegte Sonnlandboot haben Sie im Sommer überall bei sich. Im Sommer überall übernehmbar. Sie kostenlos. Verlangen Sie den illustrierten Großkatalog 30
Sonnland-Fallbootbau, Rosenheim-DF